Günters Baumshow und das Heidiland

Autor(en): **Hofer, Bruno**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 31

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-617776

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Günters Baumshow und das Heidiland

Von Bruno Hofer

«Cheers, William, ich komme gern!» prostete Paul Günter seinem Tischnachbarn zu. William Woldegrave, Umweltminister Grossbritanniens, hatte eben den Berner Oberländer Umweltschützer und Landesring-Nationalrat nach London eingeladen, nachdem Günter ihn einen unendlichen Abend lang mit dem grauslichen Schweizer Waldsterben beschwatzt hatte. Das solle er doch mal in London erzählen, forderte Woldegrave, und Günter kam in der Sauregurkenzeit über den Kanal geflogen.

Bewaffnet war der auf eigene Kosten reisende Günter mit einer Kiste Farbdias und starken Argumenten. Die Engländer sollten veranlasst werden, ihre katalysatorfeindliche Autohaltung zu ändern.

Flug und Landung gingen problemlos; Botschafter Kunz, diplomatischer Vertreter der Schweiz in London, hatte alles wohl vorbereitet und erwartete Günter mit der Besucherliste in der Hand. Günter zog mit dem Diakoffer los.

Doch Woldegrave war nicht mehr da. In einem ihrer unergründlichen Ratschlüsse hatte Margaret Thatcher den Umweltminister versetzt. Günter fand heraus, dass William jetzt für «Housing and Planning» zuständig ist, und stattete ihm ein Höflichkeitsbsüechli ab. Wiedersehen macht Freude.

Neuer Adressat für Günter und seine bunten Bildchen war ein gewisser Lord Belstead, Umweltminister. Vor ihm packte Günter aus; ihn beflimmerte er mit Bildern aus dem Heidiland: Dürre Föhren, magere Tannen, nackte Fichten, gelichtete Bannwälder, öde Geröllhalden, mit Schutzbauten verbetonierte Lawinenhänge, und jedes Bild kommentierte er auf englisch. Dann zitierte Günter aus einem Expertenbericht eines Ingenieurbüros, wonach das Waldsterben die Schweiz 44 Milliarden Franken koste.

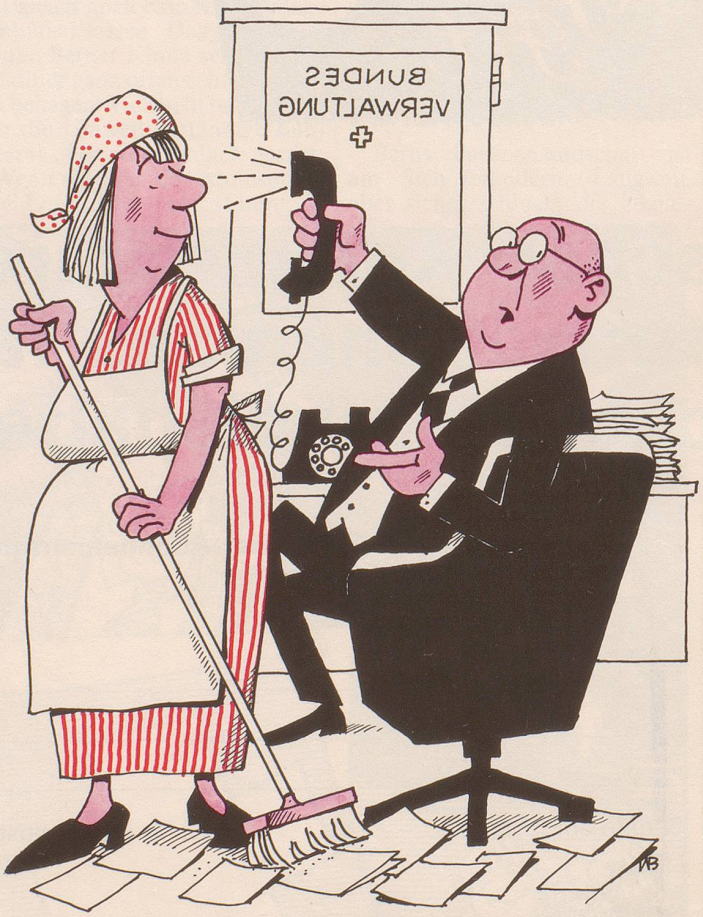
Den staunenden Zuschauern vermachte Günter die Diashow als Geschenk in der Gewissheit, dass die Bilder so tiefe Eindrücke hinterlassen würden, dass sie gelegentlich einer Auffrischung bedürfen. Oder auch zur Entlastung des durch andere Gegenstände bereicherten Rückreisegepäcks.

Um des Ansturms der neugierigen Journalisten im Gefolge der umwerfenden Bilddarstellungen Herr zu werden, veranstaltete Paul Günter in den Räumlichkeiten der Schweizer Botschaft in London eine Pressekonferenz. Während Schweizer Journalisten über den Kanal telexten: «Lassen sich die Briten von sterbenden Schweizer Wäldern wachrütteln?», rätselte die angelsächsische Presse noch tagelang über die Hintergründe des geheimnisvollen Zusammenhangs, der zwischen kranken Schweizer Wäldern und der britischen Automobilindustrie bestehen soll. Ohnehin pustet der Atlantikwind Briten-Smog nach Skandinavien, nur selten verirrt sich England-Russ in die Schweiz.

Keinerlei Rätsel gibt Günters Tour dem Schweizer Tourismus auf. Bernhard Müller, Präsident des Schweizerischen Fremdenverkehrsverbandes und Regierungspräsident des Kantons Bern, stösst sich erstens am Auftreten Günters, der sich in London wie ein offizieller Schweizer Unterhändler benommen habe, zweitens an der falschen Information («Sooo schlimm ist es auch wieder nicht mit dem Wald!»), und drittens ist Müller der Überzeugung, solche Eskapaden schadeten den Bemühungen der Landeswerbung für den Tourismus.

Günter hingegen behauptet felsenfest, die Dias in der Schweiz geschossen zu haben, und enthüllt den wahren Charakter seiner Mission: Er habe bloss den Tourismus ankurbeln wollen nach dem Motto: Besuchen Sie die Schweiz, solange sie noch besuchbar ist.

WERNER BÜCHI



In einem Bericht des eidgenössischen Personalamtes wird festgehalten, dass vor allem Angehörige des höheren Kaders in der Bundesverwaltung nur lückenhafte Kenntnisse der deutschen bzw. der französischen Sprache haben. Der Bundesrat hat deshalb neue Weisungen bezüglich Sprachanforderungen für höhere Bundesbeamte erlassen.

Die Frau für alle Fälle

«Sie chönd doch Wälsch, Frau Müller – ich ha da es Telefon vo Gämf!»

SPOT

Abgeblasen

Mit Ex-SKH-Chef Blasers peinlicher Aufsichtsbeschwerde ist dem glücklosen Aussenminister Aubert wohl endgültig ein ehrenvoller Abgang abgeblasen ... *-te*

Nationalfeuertag

Achtung – bei Feuerwerk ist das Restrisiko von Anfang an ziemlich hoch! *ba*

Verkehrte Welt

Während immer mehr Fahrzeuge stundenlang im Stau stecken bleiben, geraten allenthalben ganze Abhänge in Bewegung ... *ba*

Rosskur

Der knapp vor dem Abstieg gerettete FC Basel wird zwecks Gesundschrumpfung in der kommenden Saison die Lohnsumme um volle zwei Drittel kürzen ... *ea*

Pardon

Die Uefa (Union des Associations Européennes de Football) mit ihren zwei Büro-Etagen in Bern-Wittighofen verlangt ein Betretungsverbot der Hochhaus-Spielwiese: Kinder wären so lärmig – beim Fussballspiel! *kai*

Feldpostkarte

«Seit gestern muss ich zwei bewachen, die in die Kiste kamen, weil sie auf der Wache geschlafen haben. Die Gefahr ist gross, dass ich auch in die Kiste komme.» *Mitr Ruedi*

Invasion über Uri

Nicht nur die Privatwagen-Staus über die Ferienwochenenden plagen die Urner, mehr noch die werktäglich bis zu 2000 Brummer im Tag rütteln am Zentralnerv der Bevölkerung. Der Uristier ist gereizt ... *bi*

Voilà!

In der hundstäglichen Vorwahlzeit als Definition gehört: Grüne = Selbstzerstörungsverzögerer. *jh*